

Dr. Marion Salot

Exkurs: Eine Vision wird Wirklichkeit – 5.000 Studierende für die Hochschule Bremerhaven

➔ Bereits seit einigen Jahren wird in Bremerhaven gefordert, die Zahl der Studienplätze von etwa 3.000 auf 5.000 auszubauen. Allerdings waren die Rahmenbedingungen, um diese Idee umzusetzen, lange Zeit denkbar schlecht. Ein solcher Plan erfordert eine deutliche Erhöhung der Grundfinanzierung der Hochschule, mehr Professorinnen und Professoren und schließlich auch zusätzliche Standorte und Räumlichkeiten. Aufgrund der angespannten Haushaltslage und der Schuldenbremse, gab es im Land Bremen allerdings nicht viel Geld zu verteilen. Dennoch: Viele Akteure sprangen auf den Zug auf und unterstützten diese Idee, mit der in Bremerhaven gleich mehrere Fliegen mit einer Klappe geschlagen werden können. Mehr Studierende bedeutet, dass mehr junge Leute in die Stadt kommen. Außerdem steigt auch das Potenzial an hoch qualifizierten Fachkräften, denn die Hochschule orientiert sich bei ihrer inhaltlichen Ausrichtung stark an der regionalen Wirtschaft. Und last, not least, ist eine attraktive Hochschule mit über-regionaler Ausstrahlung und Anziehungskraft natürlich auch gut für das Image der Stadt.

Bereits in den vergangenen Jahren hat die Hochschule viel zum Strukturwandel in der Stadt beigetragen. Die Studiengänge in den beiden Fachbereichen „Technologie“ und „Management und Informationssysteme“ sind sehr technikorientiert und praxisnah. Die Hochschule weist deshalb auch enge Kooperationen mit den Bremerhavener Unternehmen auf, in denen die Absolventinnen und Absolventen im Idealfall nach Abschluss des Studiums einen Job finden. Sie hat ein klares Profil und konzentriert sich bei ihrem Angebot bislang auf die Schwerpunkte „Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften“ sowie auf die Informatik. Es sind aber auch einige Angebote im Portfolio, die es an anderen Hochschulen in dieser Form nicht gibt, wie beispielsweise den Studiengang „Cruise Tourism Management“. Erst 2018 wurde der Studiengang „Gründung, Innovation, Führung“ ins Leben gerufen, der so in Deutschland an keiner anderen Hochschule angeboten wird. Hier werden Methoden und Fertigkeiten vermittelt, um neue Vorhaben im Team zu konzipieren und auch umzusetzen. Sie erhalten eine unternehmerisch-betriebswirtschaftliche Qualifikation und gründen während ihres Studiums sogar ihr eigenes Unternehmen.

„Eine breitere Aufstellung der Hochschule tut auch der Stadt gut, weil die Studierendenschaft ‚bunter‘ wird.“

Das spezielle Angebot der Hochschule, aber auch die innovativen Projekte, die sie im Bereich der Lehre umsetzt, führt dazu, dass immer mehr Studierende aus anderen Regionen in die Seestadt kommen, um sich hier ausbilden zu lassen. Besonders beliebt sind die Studiengänge „Betriebswirtschaftslehre“, „Cruise Tourism Management“, „Digitale Medienproduktion“ und der neue Studiengang „Gründung Innovation Führung“. Hier übersteigt die Zahl der Bewerber und Bewerberinnen die der vorhandenen Studienplätze. Je spezieller die Studiengänge sind, desto stärker ist auch ihre Anziehungskraft für Studieninteressierte aus dem Bundesgebiet oder auch aus dem Ausland. Insgesamt kommen 20 Prozent der Studierenden direkt aus Bremerhaven, knapp 17 Prozent aus Cuxhaven, Osterholz und der Wesermarsch, also aus der näheren Umgebung. Jeder zehnte Studierende kommt aus dem Ausland. Unter den Masterabsolventen sind es sogar 50 Prozent.

Für den regionalen Arbeitsmarkt und die hier ansässigen Betriebe ist die Frage, wie viele der Studierenden schließlich nach ihrem Abschluss in der Stadt bleiben, von besonderer Bedeutung. Allerdings ist dies statistisch nur schwer zu ermitteln. Die Hochschule selber geht davon aus, dass etwa ein Drittel der Studierenden in der Region bleibt und hier einen Arbeitsplatz findet. Insgesamt haben im Wintersemester 2017/2018 471 Absolventinnen und Absolventen ihr Studium an der Hochschule abgeschlossen.

Im aktuellen Wissenschaftsplan 2020-2025 des Bremer Senats wurde endlich der Weg für eine deutliche Ausweitung der Hochschule frei gemacht. Bis 2025 soll die Zahl der Studierenden von 3.000 auf 4.000, bis 2035 schließlich auf 5.000 ansteigen. Dieses Wachstum lässt es zu, ihre inhaltliche Ausrichtung um ein drittes Standbein zu ergänzen – eine große Chance für die Stadt, aber natürlich auch für die Hochschule. Um zu ermitteln, wie diese neuen Spielräume am besten im Sinne der Region genutzt werden können, hatte das Hamburger Weltwirtschaftsinstitut im Auftrag des Magistrats, der Bremerhavener Wirtschaftsförderung und der Handelskammer Bremen – IHK für Bremen und Bremerhaven eine Studie angefertigt, in der die Wachstumspotenziale der Hochschule ermittelt wurden. Diese schlägt vor, einen dritten Fachbereich mit dem Schwerpunkt „Gesundheit und Soziales“ einzurichten. Hier sollen Studiengänge wie „Soziale Arbeit“, „Gesundheits- und Pflegemanagement“ oder „Medizinische Assistenz“ angesiedelt werden. Auch die Zahl der Masterstudiengänge soll ausgeweitet werden, zum Beispiel im Fachbereich Lebensmittelwirtschaft. Dies würde auch die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass Studierende nach ihrem Abschluss in der Region bleiben. Zurzeit absolvieren nur etwa 400 der 3.000 Studierenden ein Masterstudium in der Seestadt.

Der Ausbau der Hochschule und die anvisierte inhaltliche Ausrichtung des dritten Standbeins bergen erhebliche Möglichkeiten für Bremerhaven. Zum einen wird diese Entwicklung dazu beitragen, dass sich die Stadt als Hochschulstandort weiter etablieren kann. Das Einrichten von Studiengängen im Bereich „Gesundheit und Soziales“ kann die Bindekraft von Fachkräften an die Region erhöhen – mit dem Effekt, dass nach Abschluss des Studiums mehr Absolventinnen und Absolventen in der Stadt bleiben. Außerdem wird die Einrichtung des dritten Standbeins auch dazu führen, dass der Frauenanteil an der Hochschule steigt. Dieser ist zurzeit wegen der technischen Ausrichtung der Hochschule noch relativ niedrig: Aktuell sind knapp 38 Prozent der Studierenden und 26 Prozent des wissenschaftlichen Personals weiblich. Ein Fachbereich „Gesundheit und Soziales“ kann auch einen Beitrag dazu leisten, die Aufstiegschancen von Frauen in diesen Branchen in Bremerhaven zu verbessern. Für die Seestadt ist dies besonders wichtig, denn aktuell sind die Beschäftigungsperspektiven für junge Frauen hier noch ausbaufähig (siehe Artikel „Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung in Bremerhaven“). Zudem wird eine breitere Aufstellung der Hochschule auch der Stadt guttun, weil so auch die Studierendenschaft „bunter“ wird und damit auch vielfältigere Impulse in die Stadt getragen werden.

Bremerhaven – jung und urban

Angesichts der positiven Veränderungen, die der Hochschule bevorstehen, muss in Bremerhaven selber sichergestellt werden, dass die Stadt in möglichst großem Maße Honig aus dieser Entwicklung saugen kann. Das bedeutet in erster Linie, Kooperationen und Netzwerke auszubauen und zu vertiefen, die es den Absolventinnen und Absolventen erleichtern, auf dem Arbeitsmarkt in Bremerhaven Fuß zu fassen. Neben der Ausbildung von hoch qualifizierten Fachkräften haben Hochschulen und Universitäten für ihre Standorte aber noch eine weitere, nicht zu unterschätzende Funktion: Sie tragen dazu bei, dass neue und junge Einwohnerinnen und Einwohner in die Stadt kommen und von ihnen belebende und kreative Impulse für das gesellschaftliche Leben ausgehen. Die Gastronomie und Partyszene profitiert, aber auch der Einzelhandel und wenn es gut läuft auch die Kultur- und Kreativszene. Diese Impulse wiederum erhöhen die Attraktivität und das Image der Stadt, die so schließlich auch für Fachkräfte aus anderen Branchen interessant wird.

Damit Hochschulen eine solche Ausstrahlung entwickeln, braucht es allerdings eine kritische Masse an Studierenden, die auch in der Stadt leben. Hier gibt es in Bremerhaven noch Nachholbedarf. Viele Studenten und Studentinnen pendeln – häufig aus Bremen oder dem niedersächsischen Umland. Obwohl das Wohnungsangebot hier deutlich besser ist, als in vielen anderen Universitätsstädten und auch als in Bremen, ist die Stadt für viele junge Menschen nicht attraktiv genug, um hier zu leben. Gespräche mit Studierenden haben ergeben, dass sie sich an der Hochschule zwar ausgesprochen wohlfühlen, sie aber in der Stadt selber häufig unter sich sind und geeignete Orte vermissen, an denen sie sich treffen können und auch der Austausch mit anderen jungen Menschen möglich ist. Mehr Kneipen und Klubs, am liebsten eine Bar mit angemessenen Preisen direkt am Wasser, stehen auf der Wunschliste ganz oben. Kritisiert wurde auch, dass es zu wenige ungewöhnliche Orte zum Feiern und zu wenig Konzerte gibt. Sie vermissen „urbane“ und „junge“ Angebote, die Studentenstädte attraktiv machen. Das Wohnungsangebot in der Seestadt ist ein Pfund, mit dem gewuchert werden kann – das sehen auch die Studierenden. Allerdings beklagen sie, dass die Flächen am Wasser vor allem für hochpreisiges Wohnen vorgesehen sind. Sie plädieren für eine weitere Entwicklung des Goethequartiers. Dies ist aus ihrer Sicht ein Schlüsselprojekt für Bremerhaven.

Angesichts des hervorragenden Standings, das die Hochschule in Bremerhaven genießt, ist es schließlich wichtig, dass sich auch die Studierenden selber in der Stadt willkommen fühlen. Ein regelmäßiger Austausch mit Entscheidungsträgern der Stadt wäre hier sicherlich hilfreich, damit besser auf die Bedürfnisse der jungen Leute eingegangen werden kann. Wenn es gelingt, mit dem Hochschulausbau auch den Anteil an jungen Menschen zu erhöhen, die hier leben, kann eine Sogwirkung entstehen, von der die gesamte Stadt profitiert.
